

Adelheid, die Gemalin Przemisl Ottokar des I.,

wird von ihrem Gemale verstoßen.

Jahr 1198.

Der erste König von Böhmen, dessen königliche Würde auch erblich auf die nachfolgenden böhmischen Beherrscher überging, war Przemisl Ottokar I., welcher vom Jahre 1197 bis 1230 regierte, während die von dem Kaiser Friedrich dem I. dem Herzoge Wladislaw dem II. im Jahre 1158 verliehene königliche Würde bloß für seine Person galt, daher seine Nachfolger bis auf Ottokar dem I. sich nur Herzoge von Böhmen nannten.

Unter diesem Ottokar dem I. beginnt der entscheidende Wendepunkt in der Macht und dem Schicksale Böhmens. Er hatte beim Antritte seiner Regierung das Land in seiner tiefsten politischen Erniedrigung gefunden, von Parteien beherrscht, von äußeren und innern Feinden untergraben, ja fast ohnmächtig und der Auflösung nahe; aber nach einer 33jährigen klugen und kraftvollen Regierung hinterließ er es seinem Sohne Wenzel dem I. (als Herzog der III.) als eine unabhängige und in sich einige Macht.

Die Ursache, warum Böhmens Verfall zu jener Zeit so nahe bevorstand, war der häufige Wechsel der Regenten, und die Käuflichkeit des Thrones, wodurch die deutschen Kaiser, von denen die Bestätigung der Herzogswürde abhing, einen immer größeren Einfluß in Böhmen erlangten, und besonders noch der Umstand, daß in diesem Lande kein festes Erbgesetz bestand, sondern nach dem Tode eines Herzogs gewöhnlich der Älteste aus dem przemisl'schen Hause folgte, (Seniorat) wodurch die zurück gesetzten Söhne des verstorbenen Regenten häufige Unruhen im Lande veranlaßten. Erst mit Ottokar dem I. beginnt das Recht der Erstgeburt, und dieses wurde bis zum Aussterben des Hauses Przemisl im Jahre 1306 *) zur ausnehmenden Wohlfahrt Böhmens beobachtet, so daß von nun an immer der älteste Sohn des verstorbenen Königs die Königswürde erhielt.

Um sich aber einen Begriff zu machen, wie es mit der Thronfolge Böhmens gegen Ende des 12. Jahrhunderts bis zu dem Regierungsantritte Ottokars ausgesehen habe, mag es genügen hier einige Beispiele des schnellen Wechsels der böhmischen Beherrscher anzuführen.

Wladislaw II., welcher, wie bereits erwähnt wurde, von Kaiser Friedrich dem I. für die vielen diesem Monarchen geleisteten wichtigen Dienste die persönliche Königswürde zuerst erhalten hatte, mußte nach einer preiswürdigen 35jährigen Regierung auf Veranlassung dieses nämlichen Kaisers mit seinen 3 Söhnen Friedrich, Przemisl (Prschemisl) und Wladislaw Böhmen verlassen, und seinen Thron dem Herzoge Sobieslaw dem II. übergeben, welcher im Jahre 1174 mit einem deutschen Heere nach Böhmen zog, und dieses Land in Besitz nahm. Kaum hatte aber Sobieslaw daselbst einige Jahre regieret, so zog er sich schon das Mißfallen des Kaisers zu, und dieser erkannte jetzt dem vertriebenen Friedrich, den ältesten Sohn Wladislaw des II. die böhmische Krone zu, der nun gleichfalls mit einem deutschen Heere unterstützt vor Prag erschien, und Sobieslaw vertrieb, worauf dieser sein Leben im Jahre 1180 im Elende endete. Aber auch Friedrich blieb nicht lange im Besitze des Thrones; denn da er die große Summe Geldes, die er dem Kaiser Friedrich dem I. für die Thronerhebung versprochen hatte, durch Auflagen herbei schaffen wollte, zog er sich den Haß der Nation zu, welche ihn vertrieb, und an seine Stelle den mährischen Fürsten Konrad zu ihrem Herzoge erwählte.

*) Wenzel V. (III.), König von Ungarn 1301, von Böhmen und Polen 1305, ermordet 1306, mit ihm erlischt das alte böhmische Herrscherhaus.

Damit war jedoch der Kaiser nicht zufrieden, und so mußte nach einigen Jahren auch Konrad den böhmischen Thron wieder mit seinem Markgrafthume vertauschen, worauf zwar Friedrich wieder zur Regierung gelangte, allein schon nahe daran stand, von dem Prager-Bischofe Heinrich Brzetislaw neuerdings verjagt zu werden, wenn ihn nicht früher der Tod aller dießfälligen Sorgen enthoben hätte.

Nun gelangte Konrad nach Erlegung einer Summe Geldes an den Kaiser zwar wieder zur böhmischen Herzogswürde, welche er einige Jahre früher hatte resigniren müssen; aber auch er befaß solche nur 2 Jahre mehr, nachdem ihn gleichfalls bald darauf der Tod überleitete (1191). Nun wählten die Böhmen den Prinzen Wenzel, einen Sohn des Herzogs Sobieslaw des I. zu ihrem Herzoge; aber schon nach 3 bis 4 Monaten waren sie auch seiner überdrüssig, und der bereits erwähnte Prager-Bischof Heinrich Brzetislaw, der sich mit allem Ernste in die Regierung mischte, wollte jetzt einen solchen Prinzen auf dem Throne wissen, der ihm diese Würde zu verdanken hätte, und mit dem er hernach nach Belieben schalten und walten könnte. In dieser Absicht reiste er zu dem Kaiser, und machte ihm den Vorschlag, daß er ihm 6000 Mark Silbers zahlen wolle, wenn er den Brüdern des verstorbenen Herzogs Friedrich, nämlich Przemisl und Wladislaw die Regierung über Böhmen und Mähren zusprechen würde. Der arme Wenzel, der dem Kaiser keine größere Summe bieten konnte, mußte sich also aller Ansprüche auf die Regierung begeben, und Przemisl nahm von Böhmen, so wie Wladislaw von Mähren Besitz. Wie es aber nun zur Bezahlung der versprochenen Geldsumme kam, konnten oder wollten weder Przemisl noch Wladislaw das Geld hergeben, worauf der Kaiser den Bischof Heinrich als Geisel bei sich behielt. Jetzt beredete dieser den Kaiser dahin, daß er ihn selbst zum Herzoge über Böhmen setzen wolle, und Friedrich gab ihm auch wirklich ein Heer nach Böhmen, mit welchem er noch in dem nämlichen Jahre den Przemisl aus Böhmen verjagte.

Böhmen hatte also jetzt einen Regenten, der zugleich Bischof war, und auch als Krieger große Tapferkeit besaß. Zuerst rückte er in Mähren ein, unterwarf sich das ganze Land, nahm den Beherrscher desselben, den Wladislaw, den er doch selbst als solchen eingeseßt hatte, gefangen, und warf ihn zu Prag in ein Gefängniß. Hierauf zog er nach Meissen, verwüstete das ganze Land, und verschonte selbst Kirchen und Klöster nicht, nachdem er solche in Brand legte, wofür er aber später öffentlich Buße that. Als er zuletzt den Kaiser nach Palästina begleiten wollte, fiel er in eine langwierige Krankheit, und erlag derselben im Jahre 1197, worauf Przemisl^{*)}, der später den Namen Ottokar I. annahm, endlich zum ruhigen Besitze des Thrones gelangte. Einen solchen Regenten-Wechsel mußte Böhmen in nicht vollen 20 Jahren erleiden, woraus sich leicht begreifen läßt, wie sehr dadurch dieses Land seinem Verfall immer näher kam, wenn nicht zuletzt ein politisch-kluger Regent diesem Unwese durch die Einführung einer gesicherten und auf festen Grundsätzen beruhenden Erbfolge ein Ende gemacht hätte, wie dieses bei Przemisl Ottokar dem I. der Fall war.

Nach dem Tode des Herzogs und zugleich Bischofs Heinrich Brzetislaw erhoben die Böhmen den von ihm in den Kerker geworfenen Wladislaw wieder auf den Thron, weil Przemisl damals seit seiner letzten Flucht noch immer im Auslande abwesend war, und dieser verwaltete bis zur Ankunft seines Bruders das Land mit vieler Weisheit, worauf er dann der obersten Gewalt in Böhmen zu Gunsten seines ältern Bruders Przemisl Ottokar freiwillig entsagte, und von diesem die Markgrafschaft Mähren als Lehen der böhmischen Krone erhielt.

Es war aber ein großer Vortheil für Ottokar, daß der Antritt seiner Regierung mit dem Tode Kaiser Heinrichs des VI., einem Sohne Friedrichs des I. zusammen fiel, und dieses aus der Ursache, weil Heinrich, der die Macht und Politik seines Vaters geerbt hatte, es gewiß nicht würde unterlassen haben, Böhmen durch zweispältige Fürstenwahlen zu schwächen, und somit in der Abhängigkeit vom deutschen Reiche zu erhalten. Da bei dem Tode Heinrichs des VI. sein Sohn Friedrich noch ein Knabe war, so eilte Heinrichs Bruder Philipp, Herzog von Schwaben nach Deutschland, um das Kaiserthum seinem Hause zu erhalten, und er wurde auch im Jahre 1198 von einer großen Partei in Deutschland, die keine vormundschaftliche Regierung haben wollte, zum Kaiser ausgerufen. Zugleich machte aber auch Otto, der zweite Sohn Heinrichs des Vten, Herzogs von

^{*)} Wladislaw III., Herzog von Böhmen, entsagte im Jahre 1197.

Baiern, Ansprüche auf die Krone Deutschlands, und so entzündete sich darin ein verderblicher Bürgerkrieg, welcher 10 Jahre hindurch Deutschland von einem Ende zum andern kläglich verwüstete. Dieser Umstand war aber dem Ottokar sehr nützlich, weil er jetzt von Seite des deutschen Kaisers keinen Eingriff in die Rechte seines Landes zu befürchten hatte, und deshalb alle Sorgfalt dahin verwenden konnte, die vielen diesem Staate geschlagenen Wunden durch eine kräftige Regierung allmählig zu heilen.

Während dieses löblichen Beginns entbrannte bereits der Bürgerkrieg in Deutschland, und beide Thronbewerber Philipp und Otto bewarben sich um den Beistand Ottokars. Dieser wählte jetzt nach seiner Klugheit, und ergriff zuerst die Partei Philipps, welchem er mit einer ansehnlichen Kriegsmacht bis Mainz entgegen zog, wofür ihm dieser sich dankbar zeigend am 5. August 1198 die königliche Krone aufsetzen ließ, die von nun an erblich bei Böhmen verbleiben sollte.

Nach seiner Heimkehr im Spätherbste desselben Jahres unternahm aber Ottokar eine Sache, welche ein großer Flecken in seiner sonst so verdienstvollen Regierung bleiben wird, und nur dadurch etwas gemildert erscheint, daß er bei seiner gegenwärtigen günstigen Stellung dieselbe zum größeren Vortheile für sein Land auf's Beste benützen wollte. Ottokar hatte nämlich in seiner zarten Jugend ohne Vorwissen und Bestimmung der beiderseitigen Verwandten, so wie ohne Ehepakten sich mit Adelheid, einer Tochter des Markgrafen Otto von Meissen vermählt, und in einer beinahe 20jährigen Ehe mit ihr mehrere Söhne und Töchter erzeugt. Adelheid war ihm jederzeit eine liebende Gattin, so wie ihren Kindern eine zärtliche Mutter gewesen, und hatte die Leiden seiner Verbannung willig und mit Sanftmuth ertragen. Als er König geworden war, wurde er ihrer überdrüssig, und ließ gegen sie den Scheidungsprozeß einleiten, der ganz natürlich nicht ohne Härte durchgeführt werden konnte. Um einen Vorwand zur Scheidung zu erhalten, wurde angegeben, daß beide Ehegatten im vierten Grade in Verwandtschaft stehen, und daher, weil keine päpstliche Dispensation deshalb nachgesucht worden war, die Ehe als unerlaubt und ungültig anzusehen sey. Nachdem nun einige Förmlichkeiten erfüllt, und auch das Vorhandenseyn des vierten Grades der Verwandtschaft zwischen Ottokar und Adelheid von sieben Baronen beschworen worden war, sprach Bischof Daniel im Stifte Strahow in Beiseyn mehrerer Prälaten die Scheidung gerichtlich aus. Adelheid, die gleichfalls in diesem Kloster anwesend war, wollte, um sich zu vertheidigen in den Gerichtssaal eintreten; allein die bewaffneten Soldaten, welche vor der Thüre Wache hielten, rissen die gekränkte Frau mehrmalen zurück, und so mußte sie klagend und unter einem Strome von Thränen den Ort verlassen. Da sie jetzt das ihr wiederfahrne Unrecht nicht abändern konnte, so blieb ihr kein anderer Ausweg übrig, als an den Papst zu appelliren, damit doch wenigstens die Ehre ihrer Kinder gerettet werde; und wirklich wurde auch deshalb der Prozeß bei dem päpstlichen Hofe anhängig gemacht; allein, die unglückliche Frau erlebte den Ausspruch, der erst nach 12 Jahren bekannt gemacht wurde, nicht mehr, nachdem sie der Schmerz der erlittenen Kränkung noch vor dieser Zeit in ihrer selbstgewählten Einsamkeit tödtete. Ottokar schritt nun nach der Scheidung sogleich zu einer neuen Ehe mit Konstanzia, der Schwester Emerichs und Andreas des II., Königs von Ungarn, die aber erst dann einwilligte sich mit ihm zu verbinden, als mehrere Prälaten in Ungarn sie über die kanonische Rechtmäßigkeit der voran gegangenen Scheidung beruhigt hatten.

Indessen war die Freundschaft mit Kaiser Philipp bei Ottokar nicht von langer Dauer. Theodorich, der Markgraf von Meissen, ein Bruder der verstoffenen Adelheid, wollte den Schimpf, der seinem Hause durch die Ehescheidung angethan wurde, dadurch rächen, daß er Philipp mit Ottokar zu verfeinden suchte, was ihm auch gelang; nachdem Philipp in einer Versammlung den König Ottokar seiner Würde und Krone verlustig erklärte, und diese einem jungen Prinzen mit Namen Theobald, der gleichfalls aus przemisl'schen Geblüte war, antrug. Als aber das, vom Kaiser Philipp dem jungen Theobald zugesendete Heer, welches größtentheils aus Meissnern bestand, nach Böhmen vorrückte, jagte Ottokar dasselbe ohne viele Mühe aus dem Lande hinaus, und ergriff nun aus Rache die Partei des Gegenkaisers Otto, worauf er Philipp in der Stadt Erfurt belagerte; als aber dieser noch früher daraus entkam, so wendete er sich mit seiner Macht nach Meissen, und verwüstete dieses Land grausam. Für diese Freundschaftsdienste krönte ihn Otto noch im nämlichen Jahre zu Merseburg auf's Neue zum böhmischen Erbkönige, und beschenkte ihn überdies mit Saugen und der Oberlausitz. Aber auch diese neue Freundschaft mit Otto (woher Przemisl den Namen Ottoni carus, oder Ottokar, d. i. dem Otto freundlich gesinnt erhalten

haben soll) dauerte nur 2 Jahre, wo dann das Interesse ihn wieder auf die Seite seines ersten Freundes Philipp führte. Ein lebhaftes Bild des Mittelalters, wo gewöhnlich ein kurzer Zeitraum hinreichte die bestehenden Verhältnisse zu ändern, wenn irgend ein entsprechender Vortheil dadurch erzielt werden konnte. Philipp nämlich, der wohl einfaß, daß der Beitritt Ottokars zu seinem Gegner Otto ihm zu einem großen Nachtheile gereichen könnte, suchte sich wieder mit ihm auszuföhnen, und um dieses zu erreichen, verlobte er seine Tochter Kunigunde mit einem Sohne Ottokars, Namens Wenzel aus der zweiten Ehe, der damals erst 3 Jahre alt war. Ottokar ging also in der Stadt Eger (1205) wieder zu Philipps Partei über, wodurch Ottos Macht abermals die geringere ward.

Ottokar blieb jetzt bis zu Philipps Ermordung durch Otto von Wittelsbach (zu Bamberg am 21. Juni 1208) demselben getreu; nach dessen Tode aber verwendete er sein ganzes Ansehen dahin, daß der junge Friedrich, ein Sohn des Kaiser Heinrich des VI. zum deutschen Kaiser gekrönt wurde. Selbst Papst Innocenz III., der doch so wie seine Vorfahren dem hohenstaufischen Hause abgeneigt war, begünstigte jetzt Friedrichs Emporkommen, und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil der anfangs ihm gefällige Otto, der nach Philipps Tode unangefochten das deutsche Reich beherrschte, sobald er seine Macht gestärkt fühlte, alle jene Versprechungen, die er dem Papste gemacht hatte, nicht in Erfüllung brachte. Als nun Friedrich im Jahre 1212 zu Kofinzig glücklich angekommen war, fielen ihm die meisten deutschen Fürsten, und auch der König Ottokar zu, und so geschah es, daß Friedrich schon im Jahre 1215 zu Aachen, nachdem Otto ein Jahr früher bei Bouvines geschlagen worden war, als römischer König gekrönt wurde. Otto, jetzt von den meisten Anhängern verlassen, starb auf der Harzburg am 19. Mai 1218, und mit seinem Tode endete der schreckliche Bürgerkrieg in Deutschland.

Friedrich war für Ottokars Verdienste nicht unerkennlich, und überhäufte ihn mit seiner Gunst. Er bestätigte ihm und seinen Nachfolgern die königliche Würde, sprach Böhmen von allen Abgaben an die römischen Kaiser frei, gestattete die Rückforderung aller von Böhmen abgerissenen Theile, erklärte die Könige von der Verpflichtung befreiet, auf anderen Reichstagen als zu Bamberg, Nürnberg oder Merseburg zu erscheinen, und überließ es endlich den Königen, ob sie zum Römerzuge 300 Mark Silbers beisteuern, oder 300 Mann stellen wollten. Böhmen stieg hierauf zu einer vorher nie erreichten Höhe, und gewann nach und nach eine besondere innere Kraft, die Ottokar noch dadurch zu erhöhen suchte, daß er, um die Last der Abgaben, die das Volk bisher allein zu tragen hatte, auch mit einem Theil auf die Geistlichkeit hinüberwälzen wollte, die bisher keinerlei Steuern entrichtete. Dadurch wurde aber der Prager-Bischof Andreas so sehr erbost, daß er nach Oesterreich entwich, und von da aus ganz Böhmen in den Kirchenbann legte, was bei dem Volke nicht ohne Wirkung blieb, so daß Ottokar genöthigt wurde den Papst Honorius zu ersuchen, daß er dieses Interdikt aufheben wolle. Wirklich schickte dieser im Jahre 1217 den Erzbischof von Mainz mit der Lossprechung nach Prag, aber Andreas wiederholte im folgenden Jahre seinen Bannfluch auf's Neue. Dieserwegen ließ jetzt Honorius den Bischof Andreas durch einen Legaten nach Rom berufen, um die Ursache seines heftigen Zornes zu erfahren; allein, als dieser sich zur Abreise entschlossen hatte, starb er unvermuthet.

Nun herrschte wieder vollkommene Ruhe in Böhmen, welche nur auf kurze Zeit der Markgraf Heinrich von Mähren, der sich mit dem Herzoge Leopold von Oesterreich verbunden hatte, zu stören versuchte. Aber das gefährliche Unternehmen mußte Heinrich bald mit dem Verluste seines Landes büßen, und Wenzel, ein Sohn Ottokars züchtigte gleichfalls den Herzog Leopold durch einen verheerenden Einfall in Oesterreich, woraus er mit reicher Beute beladen wieder zurück kehrte.

Einer der letzten politischen Akte Ottokars des I. war die Krönung seines Sohnes Wenzel des I. im Jahre 1228, welche durch den Erzbischof von Mainz mit Namen Siegfried am 6. Februar zu Prag vollzogen wurde, und wobei die alte Ceremonie der Installation auf dem böhmischen Fürstenthuhle zum ersten Male beseitigt wurde, und auch nie wieder mehr Statt fand. Endlich starb Ottokar I. um Böhmen hochverdient am 15. December 1230, nachdem er 33 Jahre ruhmvoll über Böhmen geherrscht, und die Macht dieses Landes durch seine Klugheit zu einer der angesehensten in Europa empor gehoben hatte.

